▲ Giorgio Avanti **abendstimmung mit pilatus** 2018. Acryl auf Leinwand, 120 x 120 cmm

# Kolorist der Alpen

Zum malerischen Werk von **Giorgio Avanti**

LENA NAUMANN

**„Ich denke an nichts, wenn ich male, ich sehe Farben."** Kein Geringerer als der französische Maler Paul Cézanne brachte vor mehr als hundertfünfzig Jahren mit diesen Worten zum Ausdruck, was ein Maler empfindet, der sich einer Landschaft nicht primär zeichnerisch, d. h. über die Linie, annähert, sondern vielmehr über ihre das wechselnde Licht reflektierenden und ständig sich verändernden Farben. Cézanne, von Picasso als Vater der modernen Malerei bezeichnet, wird vor allem dafür gerühmt, dass er als einer der ersten seine Motive in geometrische Formen zu zerlegen versuchte. Ebenso innovativ war aber auch sein Umgang mit Farbtönen. Die Hauptsache in einem Bild, so sagte er einmal, sei das Treffen der Distanz, und die Farbe sei entscheidend,

▲ Giorgio Avanti **rigi le matin** 2018. Acryl auf Leinwand, 100 x 120 cm

um den Sprung in die Tiefe auszudrücken. Cézanne inspirierte mit seinen Werken den Impressionismus, den Expressionismus und nicht zuletzt eine malerische Gestaltungsart, die keiner bestimmten Epoche zuzurechnen, sondern über alle Stilrichtungen und Zeiten hinweg aktuell geblieben ist: den Kolorismus. Bei dieser Malweise besitzt die Farbe eine höhere Bedeutung als Linie, Komposition und Perspektive. Intensiv leuchtende Farben reizen die Sinne und sind von entscheidender Bedeutung für die Entfaltung der Bildwirkung. Claude Monet hat dies systematisch untersucht, als er Anfang der 1890er Jahre ein und dasselbe Motiv, Heuhaufen oder Pappeln, bei unterschiedlichen Lichtverhältnissen malte und zwei Jahre später die Kathedrale von Rouen mehr als dreißig Mal in den verschiedenen Lichtsituationen der unterschiedlichen Jahreszeiten darstellte.

Die Priorität der Farbe vor der Linie hat ihre Wurzeln im 19. Jahrhundert. In Deutschland ging der Kolorismus der Düsseldorfer Malerschule um 1890 in den Dresdner Kolorismus über, eine Stilrichtung, die sich bis etwa 1960 gehalten hat. Parallel dazu entwickelte sich mit einem Schwerpunkt in Krakau der sog. Polnische Kolorismus in den 1930er und 1940er Jahren, der stark von Cézanne, Bonnard und dem französischen Postimpressionismus inspiriert war. Diese zeitlich und geographisch unterschiedlichen Strömungen haben vieles gemeinsam: In den Bildern ihrer Maler wird die Stimmung durch Farbe geschaffen, Formen werden mithilfe von Farben gestaltet, die Verwendung von Schwarz wird vermieden, Licht wird mit warmen und Schatten mit kalten Farben dargestellt. „Das Kunstwerk besteht selbst in sich. Wenn wir aus der Natur malen, wollen wir ein Bild schaffen, das unserem malerischen Erlebnis gegenüber der Natur entspricht, es soll kein Dokument der Ähnlichkeit werden, aber es soll das Spiel der Zustände und darstellenden Tätigkeiten spiegeln, wobei die Natur uns zu dieser Konzeption führt. Das Bild soll auf eine malerische Weise gestaltet werden“, schrieben die polnischen Koloristen in der Kunstzeitschrift *Głos Plastyków*. Wie sehr der Kolorismus nach wie vor eine Stilrichtung von großer Aktualität ist, die in unterschiedlichen Interpretationen immer wieder neu ersteht, zeigen einige wenige, aber herausgehobene Positionen der internationalen Gegenwartskunst: in den USA steht für sie der Name des Malers Wolf Kahn, in der Schweiz ist es der Künstler Giorgio Avanti. ▶

▲ Giorgio Avanti **abendstimmung am zugersee** 2019. Acryl auf Leinwand, 100 x 120 cm

## Lebendigkeit schaffen

Geboren wurde Giorgio Avanti 1946 in Luzern unter seinem bürgerlichen Namen Peter Georg Studer. Obwohl er bereits als Kind und Jugendlicher mit viel Talent zeichnen und malen konnte, entschied er sich zunächst für ein Jurastudium und den Beruf des Rechtsanwalts. Nachdem er 1976 die Künstlerin Marianne Eigenheer geheiratet hatte, kam er über seine inzwischen verstorbene Frau in engen Kontakt mit der Schweizer Kunstszene, unter anderem mit Meret Oppenheim, Rainer Kunz, Felix Brunner oder dem Kunsthistoriker und Kurator Jean-Christophe Ammann. Angeregt von seiner Frau und dem geistigen Austausch mit den Kulturschaffenden ihres Freundeskreises begann Giorgio Avanti in den 1980er Jahren eine eigene künstlerische Tätigkeit. In seinem Atelier im Tessin arbeitete er über viele Jahre zunächst abstrakt, doch „das Abstrakte läuft irgendwann mal aus, die Motive wiederholen sich“, so der Künstler, der sich der Abstraktion nie bediente, weil es ihm für das Figürliche an Talent in der Beherrschung der Linie gefehlt hätte. Von Natur aus ein treffsicherer Zeichner, widmete sich Giorgio Avanti seit den 1990er Jahren dem Genre Porträt, aber auch der Darstellung von Alltagssituationen, Tieren – darunter immer wieder Gockel und Katze –, Straßenszenen sowie kleinen Bildern mit zeichenhaft-symbolischen Motiven, oftmals heiter-ironisch und anspielungsreich. Schon in diesen früheren Arbeiten ist die Lust des Künstlers an der Farbe sichtbar: Avanti ist Farbe!

In den letzten Jahren fand der Künstler mehr und mehr zu seinem Hauptmotiv: dem Darstellen der Schweizer Bergwelt in Farben, die für die Wiedergabe einer solchen Landschaft absolut ungewöhnlich sind. Gewiss hat es schon früher das eine oder andere bunte Bergbild gegeben, aber mit dieser koloristischen Konsequenz und malerischen Klasse, mit der Giorgio Avanti die Alpen darstellt, sind die Hänge und Gipfel seiner Schweizer Heimat noch nie gemalt worden: intensiv leuchtend, kraftvoll strahlend, atemberaubend schön und höchst lebendig. Denn Farben symbolisieren das Leben, Schwarz hingegen den Tod und die Nacht. Farben werden sichtbar und gewinnen an Intensität, je sommerlicher, wärmer und heller es wird. Wolkenlose Tage bringen die Natur zum Strahlen und zeigen sie in ihrer ganzen Pracht. Was Giovanni Segantini (S. 78) mit seinen farbenfrohen und lichtdurchfluteten Hochgebirgslandschaften begonnen hat, führt Giorgio Avanti

▲ Giorgio Avanti **frühling am zugersee** 2019. Acryl auf Leinwand, 80 x 80 cm

mit einem durch die Abstraktion geschulten Blick fort: er übersetzt die Segantini-Stimmung des 19. in die Malerei des 21. Jahrhunderts.

## Überzeitliches aussagen

Giorgio Avanti kennt zwar die Farbenlehren von Goethe und Itten, hat bei der Farbwahl aber nie nach einem Schema gearbeitet. Das Mischen und Auswählen der Farben geschieht bei ihm aus der Intuition heraus. Malen ist für ihn ein Akt der Meditation, ganz im Sinne von Cézanne: das Denken hört auf und wird abgelöst vom Eintauchen in eine Nebenwelt, in der sich ein Motiv und die zu ihm passenden Farben wie von selbst ergeben. Beim Malen ist der Künstler Avanti auf der Suche nach der Essenz seines Motivs, ganz im Sinne des Barocklyrikers Angelus Silesius: „Mensch, werde wesentlich! Denn wenn die Welt vergeht, so fällt der Zufall weg: das Wesen, das besteht." Wenn Giorgio Avanti Berge wie Eiger, Mönch oder Jungfrau malt, so zeigt er sie nicht mit ihrem jahreszeitentypischen Erscheinungbild, nein, er arbeitet mit seinen Farben die überindividuelle Natur dieser Berglandschaften heraus: das, was ihr Wesen, ihr Eigentliches ausmacht. Dabei spielt das Moment der Weite eine wichtige Rolle: in diese Bilder kann der Betrachter emotional hineingehen, er kann in ihnen schweifen, wandern und sich entspannen. In ihnen spielt die Farbe Blau eine besonders tragende Rolle. Das liegt nahe, weil Blau die Farbe des Himmels und des Wassers ist. Viele Bilder des Künstlers zeigen Gipfel und Berge mit einem See als Vordergrund – oft den Zuger See, in dessen Nähe der Künstler lebt, oder den Thuner See und andere. Im Erschaffen immer wieder neuer Blautöne ist Giorgio Avanti ▶

▲ Giorgio Avanti **sils II** 2019. Acryl auf Leinwand, 100 x 120 cm

▲ Giorgio Avanti **ägerisee** 2020. Acryl auf Leinwand, 100 x 120 cm

▲ Giorgio Avanti **selbstporträt** 2018. Acryl auf Leinwand, 80 x 80 cm

von nie ermüdender Kreativität. Man könnte fast meinen, er habe es sich zum Ziel gemacht, die ganze Palette von Blauviolett bis Blaugrün um jede denkbare Blaunuance neu zu beschreiben. Blau gilt in der Psychologie als Farbe der Ruhe, Entspannung und Verlässlichkeit. Nicht zuletzt wegen ihres Reichtums an Blau wirken diese Bilder auf die Psyche des Betrachters zentrierend und ausgleichend.

Avantis Berglandschaften besitzen durch ihre ungewöhnliche Farbigkeit einen Hauch von Surrealismus, der aber nicht zu einer Verfremdung führt, sondern die Präsenz des Dargestellten noch steigert. Die Schweizer Berge sehen in natura nicht so aus, wie der Künstler sie malt, und doch scheinen sie, nachdem sie durch Auge und Psyche des Malers hindurchgegangen sind, auf eine intensivere Weise sichtbar zu werden.

Giorgio Avanti ist Autodidakt. Das Handwerk und den Blick eines Malers hat er sich in langen Jahren erarbeitet: auch durch das Studium der Kunstgeschichte und den Besuch zahlreicher Ausstellungen. Unter seinen Vorbildern nennt er vor allem die Schweizer Künstler Ferdinand Hodler und Willy Guggenheim alias Varlin, mit deren Werk er sich intensiv auseinandergesetzt hat. Avantis Bilder sind, wenn man sie mit einem Wort auf den Punkt bringen will, vor allem eines: poetisch. Und das entspricht ganz und gar seiner Natur, denn dieser Künstler ist nicht nur Maler, sondern bereits seit vielen Jahren auch ein Autor von Gedichten und Kurzgeschichten. „Schreiben ist für mich Malen mit Worten“ sagt der Künstlerpoet. In seiner Person wird anschaulich, dass jegliches Kulturschaffen ein Prozess des Dichtens, der Verdichtung ist: Inneres Erleben konzentriert sich zu einer äußeren Form. Man kann sie als Dichter mit Worten gestalten oder als Maler mit Farben.

## INFO

**Giorgio Avanti**

Gibelmatt

CH-6318 Walchwil bei Zug

Tel: +41 79 444 66 56

Homepage: www.giorgioavanti.ch

Mail: petergstuder@bluewin.ch